



Aufnahmen Unger

Makropodenpärchen unter seinem Schaumnest

Das Elternpaar entwickelt durch Speichelabsonderung Schaumblasen, die an die Oberfläche steigen und sich zu einem Schaumnest zusammenballen. In diesem werden später beim Ablaihen die Eier untergebracht, die das Männchen sorgsam aufsammelt und hineinspeit.

Von ihrem Standpunkt aus betrachtet spielen die Tiere die Liebesspiele sicher nicht, sondern umwerben sich in bitterstem Ernst. Wenn sie richtig spielen, müssen sie erst ganz satt sein. Die Fische spielen nicht in früher Jugend, sondern erst im späteren Alter.

*

Die Fische haben, wie viele andere Tiere, ihre „Sprache“, das heißt, sie verständigen sich durch Gebärden, die sie wahrnehmen.

*

Kein Fisch außer den Haien begeht Mord im „menschlichen“ Sinne. Was diese nicht mit dem ungeheuren Maule bewältigen können, wird mit dem Schwanz erschlagen. Selbst ihr Liebes-

werben und ihre Eifersuchtskämpfe ersticken im Blut. Und dieser Mordgier, all dieser Lust am Töten und Vernichten, dieser rasenden Wut, die keine Grenzen kennt, steht bei den lebendgebärenden Arten eine Kindesliebe gegenüber, die geradezu grotesk wirkt.

*

Auch unter den Fischen gibt es arme Narren in buntgefleckten Kleidern, die sie beliebig wechseln können. Sie richten sich dabei genau nach der Umgebung. Erheischt diese ein helles Kleid mit rötlichen Tupfen, so ziehen sie ein solches an. Wird ein dunkleres mit Streifen oder dunklen Flecken gefordert, so wechseln sie es bereitwilligst gegen ein solches aus.

Aus „Seelenleben der Fische“, Verlag R. Oldenbourg, Berlin.